

gewiesen, der eine lehrreiche Anekdote aller Kriege enthält und den Standpunkt der Vereinten Staaten dahin zusammenfasst, daß jeder Krieg ein Angriff auf die menschliche Gerechtigkeit ist.

In dem Schriftstück heißt es weiter, wenn die Mitglieder des Völkerbundes sich nicht ohne Verletzung der Bestimmungen des Völkerbundes untereinander und mit der amerikanischen Regierung über einen Verzicht auf den Krieg einigen könnten, so scheint es nutzlos zu sein, überhaupt über einen Vertrag zu verhandeln, sei es ein zweiseitiger oder ein vielseitiger. Wenn die Regierungen öffentlich zugestehen würden, daß sie auf der Annahme von Vorbehalten bestehen würden, durch die die wahre Bedeutung ihrer eigenen Bemühungen beeinträchtigt, wenn nicht ganz und gar vernichtet würde, so würden sie in der Tat nur ihre Unfähigkeit bezeugen zur lebhaftesten Enttäuschung der gesamten Menschheit.

Argentinien gegen Washington.

Die Monroe-Doktrin nicht anerkannt. Unter Monroe-Doktrin versteht man eine Erklärung, die der Präsident der Vereinigten Staaten, James Monroe, am 2. Dezember 1823 in einer Botschaft an den Kongress abgab. Diese Erklärung, auf die man sich in Washington bei allen möglichen Anlässen beruft, besagt, daß die amerikanischen Kontinente, infolge der freien und unabhängigen Lage, die sie angenommen haben und aufrechterhalten, hinfür nicht mehr als Gegenstände für irgendwelche künstliche Kolonisation durch irgendwelche europäischen Mächte anzusehen sind.

Gegen die Welt über diesen Rahmen hinausgehende Entwicklung hat nun jedoch in Genuß der argentinische Vertreter einen energischen Vorstoß unternommen. In Sicherheit mit dem argentinischen Delegierten Cantillo die Erklärung ab, die Monroe-Doktrin sei keinesfalls bindend für seine Regierung, sie sei eine durchaus einseitige Erklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika und niemals von den südamerikanischen Staaten anerkannt worden.

Cantillo sprach seine Worte bei Beratung der Friedenspakete und der damit verbundenen Frage der Anerkennung regionaler Abmachung. Er wollte sagen, die Monroe-Doktrin sei eine einseitige Ansicht und dürfe nicht in Genuß anerkannt werden.

Alman Allahs Geschenke.

Ein Festessen beim Afghankönig. Aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums der Unabhängigkeit von Afghanistan hatte das afghanische Königspaar in das Palais Prinz Albrecht in Berlin zu einem Festessen eingeladen. An das Festessen schloß sich ein großer Empfang, zu dem das gesamte diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden, Vertreter der Wissenschaft und Kunst, der Industrie, des Handels und der Presse eingeladen waren.

Vor seiner Abreise aus Berlin hat der Afghankönig dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Reichskanzler, dem Reichspräsidenten Hergt und einigen anderen offiziellen Persönlichkeiten Geschenke überreichen lassen. Es waren in der Hauptsache wertvolle afghanische Teppiche, dazu noch Vasen in Silber und in Bronze, Lampen und ähnliche Gebrauchsgegenstände aus Elfenbein. Damit auch das Gefolge des Königs einige greifbare persönliche Andenken mitnehme, hat die Reichsregierung an die afghanischen Gäste dieser Tage 16 goldene Zigarettenbehälter verteilen lassen. Der stellvertretende Außenminister, Ghulu Sibdi Khan, und der Berliner Gesandte, Ahmed Ali Khan, erhielten goldene Kästen mit einem in Brillanten eingesehten Reichsadler. Sieben weiteren Würdenträgern gab man Zigarettenetuis mit einem Platinreichadler darauf, während in die übrigen goldenen Behälter die Embleme des Reiches schlicht eingraviert wurden.

Bessere Wohnungsfürsorge.

Vaudarlehen aus der Aufwertungssteuer. Nach Mitteilung des Gemeinsamen Ministerialblattes Nr. 4 vom 25. Februar beabsichtigt das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium nicht, für das Jahr 1923 seine Verordnung über Vaudarlehen aus der Aufwertungssteuer vom 3. Januar 1927 abzuändern. Das Ministerium weist indessen, da ihm zahlreiche Klagen zugegangen sind, u. a. auf folgendes hin: Von den Organen, die mit der Verteilung der Wohnungsbaumittel betraut sind, tragen sehr viele den großen Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung, die mit der Finanzierung der Wohnungsbauten verbunden sind. Die Schwierigkeiten sind im vergangenen Jahr deshalb stark hervorgetreten, weil man zu Anfang des Baujahres 1927 mit reichlichem Zufluss an ersten Hypotheken und mit niedrigen Zinssätzen für diese glaubte rechnen zu können. Damit, daß in sehr vielen Fällen die Vaudarlehen aus der Aufwertungssteuer zu niedrig bemessen worden sind, handeln die mit der Verteilung der Wohnungsbaumittel betrauten Organe der Verpflichtung aus der Verordnung vom 3. Januar 1927 zuwider. Der gleichen Verpflichtung handeln die mit der Verteilung der Wohnungsbaumittel betrauten Organe zuwider, wenn sie höhere Tilgungssätze fordern, als sie für den Bauenden tragbar sind. Auf die Klagen der bauausführenden Gewerke macht das Ministerium den Gemeinden und Bezirksverbänden es zur Pflicht, ihre Maßnahmen, insbesondere die Auszahlung der bewilligten Vaudarlehen, so einzurichten, daß diese tatsächlich zur Bezahlung der Baukosten desjenigen Hauses verwendet werden, für das sie bewilligt worden sind.

Berschlechterung am Arbeitsmarkt.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in der vergangenen Woche nicht sichtbar verändert. Der Wechsel der Witterungsverhältnisse, der Eintritt von Frostwetter in den höheren Lagen des Landes, hat die Entwicklung des Bedarfs in den Außenberufen, insbesondere im Baugewerbe, in einzelnen Bezirken aber auch in der Landwirtschaft, beeinträchtigt, so daß der bisher beobachtete

Mißgang im Angebot hier und da gehemmt wurde. Im übrigen ist die Nachfragebewegung im allgemeinen auf gleicher Höhe wie bisher geblieben. In der Textilindustrie hat das Angebot an Arbeitskräften in einzelnen Bezirken durch weitere Betriebs einschränkungen zugenommen. In der Metallindustrie hielt infolge der ungünstigen Lage eine gewisse Zurückhaltung in der Auftragserteilung an. Immerhin konnte im Eisenkonstruktionsbau, im Textilmaschinenbau und in der Auto- und Fahrradindustrie eine beträchtliche Aufnahmefähigkeit für Nachfräße festzustellen werden. Die Stichzahlungen bei den sachlichen

Notwendige Auswertung der landw. Buchführungs-Ergebnisse.

Landwirtschaftlicher Verein. Die gestrige Sitzung leitete Herr Rittergutsbesitzer Böhm e-Klipphausen nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder die Behandlung wichtiger Tagesfragen ein. Er führte u. a. aus: Die Forderungen der deutschen Landwirtschaft zur Anwendung der Not sind nunmehr vom Reichstag behandelt worden. Es steht zu hoffen, daß wenigstens etwas dabei herausspringt. Viel erwarten wir nicht. Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir jetzt

eine Weltagrarkrise haben. Auch in den überseeischen Ländern ist die Landwirtschaft nicht mehr in der Lage, rentable Getreidepreise zu erzielen. Wir können auch nicht erwarten, daß der Zoll nun so erhöht wird, daß eine Besserung der Verhältnisse eintritt. Die Allmacht des Staates ist auch in dieser Beziehung ziemlich begrenzt. Die Entscheidung der Parteien ist auf die bevorstehenden Wahlen zugeschnitten. Doch dürfte eine Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleisch-Kontingentes und damit eine kleine Besserung für die Viehhaltung eintreten. Von Bedeutung könnte die Aushebung der Ausschleiss-Genehmigung werden. Bei den gegenwärtigen Preisen wird bei der Schweinemast sehr viel zugelegt. Darunter leiden besonders die bäuerlichen Betriebe, die starke Ferkelaufzucht haben. Die Regierung hat für die Ostprovinzen große Mittel für das Genossenschaftswesen und die genossenschaftliche Viehhaltung bereitgestellt. Man darf erwarten, daß dort große Schweine-schlächtereien entstehen. Das ist für uns in jeder Beziehung erfreulich, sei es, daß die Viehhaltung durch Überflutung des Landes mit Dauerware leichter die Marktlage gedrückt werden. Wir haben in den letzten Jahren immer nur von Ernteergebnissen und Einnahmeposten, fast gänzlich über die Ausgabenposten gesprochen und doch ist das dringend nötig. Eine

Auswertung der Buchführungsergebnisse nach dieser Seite hin gibt die Richtlinien für die wirtschaftliche Betriebsführung. In Hand einer großen Anzahl ausgezeichnet erlebter bäuerlicher Buchführungen hiesiger und auswärtiger Landwirte sind außerordentlich wichtige Zahlen festgesetzt worden. So schwankt die Ausgabe für Futtermittel pro Hektar von 20 bis über 300 Mark und dabei stellt sich heraus, daß weder der Betrieb mit der geringsten noch der mit der höchsten Futtermittel-ausgabe rentabel war. Am besten schnitten die Betriebe ab, die bei normaler Viehhaltung etwa 70-80 Mark pro Hektar für Kraftfutter aufwendeten. Bei hohem Viehstand und sehr viel Kraftfutter kann andererseits bei den Ausgaben an künstlichem Dünger gespart werden. Die normal rentable Grenze liegt bei Kunstdüngern in der Anwendung von 60-70 Mark je Hektar. Große Viehweide und starker Dachstuhlbau bedingen einen Aufschlag. Die heutigen Preise sprechen für Kunstdünger gegen Kraftfutter. Das heißt aber nicht, ohne Kraftfutter wirtschaften, sondern nur insoweit, als es rentabel ist. Lieber nicht zu viel Tiere und dann gut füttern.

Den Ruin für die Landwirtschaft bedeuten die zur Betriebsführung nicht notwendigen Ausgaben: Steuern, soziale Kosten usw. Das Verhältnis ist ganz erschreckend. 15 bis 18 Prozent der Ab-

gaben müssen dafür aufgebracht werden. Ohne soziale Fürsorge können wir heute in Deutschland nicht sein, aber sie ist über-spannt worden und bedarf einer Zurückführung auf normales Maß. Die Arbeitslosenversicherung muß für jede Berufsgruppe gesondert abgeschlossen werden. Es geht nicht an, die Landwirtschaft, die keine Arbeitslosen hat, für andere bezahlen zu lassen. Die oft geforderte Zinsverbilligung ist nicht der Weg, die Rentabilität wieder herzustellen. Das Lohnkonto ist in den Betrieben außerordentlich schwankend. Es werden 24 bis 44 Prozent der Roherlöse dafür ausgegeben. Es muß geprüft werden, ob die und da nicht doch etwas gespart werden kann.

Auf die Einfachheit der Betriebsführung kommt heute alles an. Zu starke Pferdehaltung ist ein teurer Spaß, doch ist es auch falsch, so weit herunter zu gehen, daß die rechtzeitige Bestellung darunter leidet. Interessant sind auch die Ergebnisse auf die Frage, ob der Rohertrag Einfluß auf den Reinertrag hat. Er hat keinen und es ist verfehlt, das Heil darin zu suchen, die allerhöchsten Erträge herauszuholen.

Einfachheit ist auch das Parole. Wie wirkt nun der Ertrag der Viehhaltung bei den jetzigen Preisen auf den Reinertrag der Wirtschaft. Die stärkste Viehhaltung müßte doch jetzt eigentlich den geringsten Reinertrag aufweisen. Auch da gibt es keine Parallele. Betriebe mit starker Viehhaltung haben verhältnismäßig gut abgeschlossen, wenn sich die Kraftfutteraufwendung in den Grenzen hielt. Bei mehr Kraftfutter sinkt der Reinertrag ebenso wie ohne Kraftfutter. Die Lage der Landwirtschaft zwingt uns alle nicht notwendigen Ausgaben zu unterlassen. Ein sehr gefährliches Spiel ist indessen das mit dem Käuferstroh. Es ist überhaupt nicht durchzuführen, wenn der Betrieb auf der Höhe gehalten werden soll. Mit der Aufforderung, nun selbst die Probe auf das Exempel an den Ausgabenposten in der eigenen Wirtschaft zu machen, schloß Herr Böhm e seine von großem Beifall begleiteten Ausführungen.

Im der Ansprache geistelten die Herren Bor mann - Helldorf und Rump e - Rungis die hohen sozialen Kosten. Herr Pieh s - Grumbach wollte die aus der Landwirtschaft aufkommende Aufwertungssteuer für die Landwirtschaft wieder verwandt wissen und Herr Kaul - Schmiedewalde gab die ganze erbiterte Stimmung der Versammelten dahin kund, daß der Vortag genug geredet seien, es müßte nunmehr zu Taten geschritten werden. Herr Böhm e versprach, die Wünsche der hiesigen Landwirte nach stärkerem Vorgehen dem Landbunde als dem Vertreter der wirtschaftspolitischen Belange zu übermitteln. Anschließend hielt Herr Pieh s jun. Grumbach, der wie die Herren Lippert und Eder im Vorjahr 6 Monate als Eleve in Dänemark beschäftigt war, einen

Vortrag über seine Eindrücke und Erfahrungen in Dänemark. Trotzdem, daß es nun der 4. Vortrag über die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Dänemark war, wirkte er noch viel Neues über Anbau, Ernte und Arbeitsverhältnisse in Stubberødholm am Hand vieler Lichtbilder zu berichten. Ihm wurde reichlich Beifall und Dank gezollt. Damit fand die Sitzung ihr Ende.

Aus unserer Heimat

Wertvoll für den 2. März.
Sonnenaufgang 6¹¹ | Mondaufgang 12²²
Sonnennuntergang 17¹¹ | Monduntergang 5⁵⁸
1639 Das Heidelberger Schloss durch Wolke gesprengt.

Alle vier Jahre Geburtstag.

Der 29. Februar ist nun auch vorüber, und die vielen Leute, die ihn als ihren Geburtstag feiern, werden vielleicht vor sich hinseufzen: „Und nun wieder vier Jahre Pause!“ Ja, wie ist es aber wirklich mit den Menschen, die das Glück oder das Pech hatten, am 29. Februar geboren zu werden? Wann ist ihr Geburtstag in nächstfolgenden Jahren? Sollen sie in solchen Jahren am 28. Februar den Kaputttag anschieben und die Familie mit Schokolade beglücken? Das würden sich besonders die Damen mit Recht gründlich überlegen, da sie sich ja mit der Vorverlegung ihres Geburtstages einen Tag älter machen, als sie in Wirklichkeit sind, heutzutage, wo sogar die Männer nach Verjüngung streben! Und wiederum, wenn ein 29. Februar-Kind in normalen Jahren seinen Geburtstag am 1. März feiert — ist das nicht noch ärger? Mit Fronte wird man es anreisen und ihm jurieren: „Natürlich, du wirst dich jünger machen, als du bist, und in den März gehst du ja gar nicht hinein, da du ja aus dem Februar stammst!“ Also wie man's macht, macht man's falsch. Aber trotzdem ist wohl für die am 29. Februar Geborenen in gewöhnlichen Jahren der 1. März der passende Geburtstagstag. Im übrigen sollten sie sich wirklich nicht allzu sehr über das Pech darüber zerbrechen und ihr „Mißgeschick“ mit Humor und Würde tragen. Rosini, der berühmte italienische Komponist, der auch ein 29. Februar-Kind war, weigerte sich bei Vollendung seines 60. Lebensjahres energisch, als Jubeltag zu feiern zu werden, weil er erst — fünfzehn Geburtstag hinter sich habe. Allerdings jünger machen kann man sich nicht dadurch, daß man nur alle vier Jahre Geburtstag feiert; die Muzeln und die Jahre drängen und die grauen Haare lassen sich nicht wegwuscheln. Die Not der 29. Februar-Kinder hat schon der große deutsche Satiriker Georg Christoph Lichtenberg erkannt: er hat unter dem Titel „Trostgründe für die Unglücklichen, die am 29. Februar geboren sind“ eine gelegene Abhandlung geschrieben. Aber was nützt aller Trost, wenn man immer drei Jahre lang ohne richtigen Geburtstag durch die Welt laufen muß, wie der seltsame Peter Schlemihl ohne Schatten durch die Welt lief! Sollte eine neue Kalenderreform kommen, so müssen unbedingt und zu allererst unsere Brüder und Schwestern vom 29. Februar befreit werden: man soll dann einen permanenten 29. Februar in den Kalender eintragen, damit sie sich als Gleich unter Gleichen fühlen und mit Geburtstagen nicht zu kurz kommen!

Buchtage. Wenn auch der jährliche Frühjahrsbuchtage nicht mehr ein staatlich geförderter Feiertag ist, so hat die Bundeskirche doch Wert darauf gelegt, diesen Tag als einen kirchlichen Feiertag zu erhalten. So wurden denn gestern mitten in den Alltagsstrudel hinein ernste, wohnende Kirchengedanken und Wortes möglich machen konnte, ging auf eine stille Stunde ins Gotteshaus, um hier tiefinnersten Gedanken nachzuhängen und zugleich innerste Erhebung zu spüren.

Das 10. Deutsche Sängertreffen in Wien, das vom 10. bis 23. Juli dieses Jahres abgehalten werden soll, wirft seine Schatten voraus. Besten Abend fanden sich zahlreiche Freunde des deutschen Liedes auf Einladung der hiesigen Sängervereinigung im „Ländchen“ ein, vom Vorsitzenden, Herrn Metallfabrikant Schick e n a m e r, aufs herzlichste begrüßt. Man hatte sich allgemein auf einen Lichtbildervortrag eingestellt und war um's angenehmer überrascht, als eine Schlichte aber Herz und Gemüt erbe-

Schweres Grubenunglück.

Redlingshausen, 1. März. Auf einer Zeche bei Redlingshausen stürzte heute morgen 2 Uhr ein mit 48 Mann besetzter Förderkorb in die Tiefe. Die Größe des Unglücks läßt sich noch nicht übersehen. Nach vorläufigen Feststellungen sind 13 Mann tot, die übrigen schwer verletzt.

Die Bedrängnisse des Handwerks.

Der Vorstand des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsvereins und der Vorstand des Reichsbundes des Deutschen Handwerks haben auf einer gemeinsamen Sitzung, die vor einigen Tagen in Würzburg stattfand, in einer Entschließung Stellung zu dem Hilfsprogramm für die Landwirtschaft genommen. In dieser Resolution betonen die Spitzenverbände des Handwerks, daß sich in den von den Regierungen des Reiches und der Länder angekündigten Hilfsmassnahmen auch solche befinden, deren Durchführung sich einseitig zum Schaden des Handwerks auswirken müßten. Besonders wird Stellung genommen gegen Vieh- und Fleischversteuerung. Es müsse mehr Rücksicht auf die Lebensbedingungen des gewerblichen Mittelstandes genommen werden.

Fünf Arbeiter schwer verletzt.

Stuttgart. In einer Apparatebauwerkstätte erpöbierte beim Verzinsen ein Schlammrohr. Durch die Explosion sprühte etwa ein Kilogramm flüssige Zinnmasse aus den Ventilen, wodurch fünf Arbeiter schwere Verbrennungen davontrugen. Einer schwabte in Lebensgefahr.

Das Urteil im Kaufmann-Gläubigerprozess.

Nach dem Zusammenbruch des Kaufmann-Konzerns vor etwa zwei Jahren hatte eine Gläubigergruppe, die Forderungen in Höhe von 1,5 Millionen Mark vertreten, Schadenersatzklage gegen die Deutsche Bank und die Sächsische Staatsbank erhoben. In der jetzigen Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Die Zweite Zivilkammer des Landgerichts Dresden hat die geltend gemachten Schadenersatzansprüche in vollem Umfang sämtlichen Beklagten gegenüber festgesetzt. Mit dieser Entscheidung wird der vom Reichsgericht aufgestellte Grundsatz anerkannt, daß der Gläubiger, der sich nicht auf eine bestimmte Grenze beschränkt, nur bis zu einer bestimmten Grenze gehen darf, wenn er nicht schadenersatzpflichtig werden will.

Erhöhung der Braunkohlebristpreise. Der Reichskohlenverband und der Große Ausschuss des Reichskohlenrats beschloßen auf den Antrag des mitteldeutschen und des ostpreussischen Braunkohlenverbände, daß die Braunkohlepreise für den Monat März bei Hausbrandbristpreisen gelten sollen. Der Märzpreis für Hausbrandbrist beträgt demnach heute wie im Februar 15 Mark je Tonne, während er sich nach der bisherigen Stufelung auf 14 Mark je Tonne gestellt hätte. Der amtierende Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums erhob gegen diesen Beschluß, der sich als vorläufige Kompromißlösung darstellt, keinen Einspruch.

Tagungen in Sachsen.

Kolonialkundgebung des Stahlhelms. Am letzten Dienstag fand im Vereinshaus zu Dresden eine von der Ortsgruppe Dresden des Stahlhelms veranstaltete koloniale Kundgebung statt, in der der Präsident des Deutschen Kolonialvereins, H. Müller-Berlin, über „Weg zu neuer deutscher Kolonialpolitik“ sprach. Zuvor wies der Leiter der Stahlhelmsortgruppe, Hauptmann a. D. Hauffe, in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des kolonialen Problems hin. Der Stahlhelm wolle mit seiner Kundgebung der Behandlung dieser für Deutschland so wichtigen Frage über den Rahmen seiner Beschaft hinaus weitestgehenden Kreis eine Anregung geben. Nachdem noch die feierliche Verpflichtung einer Reihe neuer Mitglieder des Stahlhelms vollzogen war und die Stahlhelmskapelle einige Armeemärsche zu Gehör gebracht hatte, nahm Präsident Köhler das Wort zu seinem Vortrag. Der Redner schilderte die ersten Anfänge der deutschen kolonialen Betätigung. Die weltanschaulichen Pläne hätten unter dem Gesichtspunkt der Forderung gestanden, der

aber leider später vertorengegangen sei. Nach dem Krieg hätten dann die Feindstaaten die Lüge von der deutschen Kolonialschuld erfunden und Deutschland seinen Kolonialbesitz genommen. Der Ruf nach Kolonien dürfe aber niemals in Deutschland stille werden.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amfliche sächsische Notierungen vom 29. Februar 1928

Dresden. Die freundliche Stimmung der Mittwochsbörse erstreckte sich auf alle Marktgebiete. Gewinne verzeichneten Berliner Rind 5 Prozent, Wanderer 4 Prozent, Deutsche Rute 4 Prozent, Schubert u. Salzer, Großenhainer Webstuhl, Debenauer Papier, Waldschlöden, Dresdner Albumin lagen je 3 Prozent höher. Weitere zahlreiche Aktien besserten ihr Kursniveau um 2 Prozent. Schwächer lagen Keramik und Kunstseide Groß um je 2 Prozent, Volkswirter Kartonnagen und Kunstseide Ray um je 1,5 Prozent.

Leipzig. Die Börse war ruhig, aber behauptet. Gewinne und Verluste hielten sich die Wage. Schubert u. Salzer, Aktien sowohl wie Genusscheine, gewannen je 5 Prozent, Mittweidener Baumwolle 4 Prozent, Sächsische Bodencredit 3 Prozent und mehrere Werte 2-2,5 Prozent. Einen Verlust von 3,5 Prozent hatten Hallschnecker Garbinnen; Stöhr-Kammgarne lagen 2,5 Prozent schwächer, Leipziger Handels- und Verkehrsbank 1,5 Prozent.

Chemnitz. Den schwächeren Börsen folgte am Mittwoch eine freundlichere Haltung. Die Gewinne betragen etwa 2-3 Prozent. Abträge lagen nur vereinzelt vor. Elitewerke waren um 4,75 Prozent gestiegen, Dittendorfer Berg, Rimosa und David Richter um je 3 Prozent.

Amfliche Berliner Notierungen vom 29. Februar.

Börsenbericht. Tendenz: Freundlich. Bei ruhigem Geschäft eröffnete die Börse überwiegend freundlich. Man nannte für Gelder zum Ersten einen Satz von 8,5 Prozent, der aber nur für erste Adressen galt. Sonst stellte sich Tagesgeld und Geld über den Ultimo gleichmäßig auf 8-10 Prozent. Im weiteren Verlauf war die Haltung unsicher, doch konnte sich das Kursniveau im ganzen behaupten.

Devisenbörse Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,41-20,45; holl. Gulden 168,31-168,65; Danz. 81,63 bis 81,79; franz. Franc 16,45-16,49; Schweiz. 80,51 bis 80,70; Belg. 58,31-58,43; Italien 22,15-22,19; Schwed. Krone 112,27-112,49; dän. 112,09-112,31; norweg. 111,42 bis 111,64; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 58,95 bis 59,07; poln. Zloty (nichtsamtlich) 46,90-47,10; Argentinien 1,790-1,794; Spanien 70,68-70,82.

Produktendörse. Die Nachrichten der Auslandsmärkte waren schwach und boten kaum Anregung. Der Wool war niedriger in seinen Weizenforderungen, seine Konkurrenz wenig verändert und vom Plata lauteten die ershöndigen Forderungen teilweise fester, spielten aber gegenüber den metelichen billigen Notierungen der zweiten Hand keine Rolle. Weder die einen noch die anderen brachten es zum Abschluß und die Klagen über die Stille im Elshandel sind allgemein. Hier spielten die Vergleichungen für die bevorstehende Märzlicht eine Rolle, doch schloßen sich dem dadurch veranlaßten Preisrückgang des vorderen Monats auch die späteren Sichten an. Man erwartet größere Andringen. Weizen war vom Inlande nur mäßig angeboten, zum Export wurde manches angeboten. Für Roggen kommt die Provinz nur sehr spärlich mit Offerten heraus, andererseits genügt das Angebot der vorliegenden Kaufkraft. Im Vielemarkt haben sich die Preise, abgesehen von einem leichten Druck per März, wenig geändert. Getreide wenig anders als gestern. Hafer in fester Haltung, doch ist der Export zu den höheren Forderungen sehr schwer geworden. Mais blieb ruhig. Weiz hat sich in seinem Abfah kaum verbessert.

Getreide und Mehl per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	29. 2.	28. 2.	29. 2.	28. 2.
Weiz. märz pommerch	229-232	229-232	15,7	15,5-15,7
Roggen, märz pommerch	234-238	234-238	15,5	15,4-15,6
weizpreuß	—	—	—	—
Frauenberch	221-230	221-230	—	—
Frustenerberch	—	—	—	—
Saler, märz pommerch	215-226	215-226	—	—
weizpreuß	—	—	—	—
Beizenmehl p 100 kg fr	—	—	—	—
Ein dr infill	—	—	—	—
Sad (fein)	—	—	—	—
Wrt u Rot	22,7-24,2	22,7-24,2	—	—
Roggenmehl p 100 kg fr	—	—	—	—
Berlin br infill	31,2-34,2	31,2-34,2	—	—
Beizt I Ort	—	—	15,7	15,5-15,7
Roost I Ort	—	—	15,5	15,4-15,6
Roggen	—	—	—	—
Reinfaat	—	—	—	—
Bist-Erbsen	—	—	46-55	46-55
II Speiseerb	—	—	34-36	34-36
Reinereerbsen	—	—	25-27	25-27
Beluchsen	—	—	20,0-20,5	20,0-20,5
Ackerbohnen	—	—	20,5-21,5	20,5-21,5
Biden	—	—	21-23	21-23
Yupin, blau	—	—	14,0-14,1	14,0-14,1
Yupin, gelbe	—	—	15,2-16,0	15,2-16,0
Berabellen	—	—	20-23	20-23
Kampstuchen	—	—	19,5-19,6	19,5-19,6
Reinfaat	—	—	22,7-22,8	22,7-22,8
Trockenschrot	—	—	12,8-13,0	12,8-13,0
Sono-Schrot	—	—	21,6-22,0	21,6-22,0
Toriml 30/71	—	—	—	—
Carrollstoff	—	—	23,5-23,8	23,5-23,8

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte, Verlagshaus: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schreibung: Hermann Köpfig, für Anzeigen und Reklamen: A. Romer, Jämlich in Wilsdruff.

Heute früh 1/8 Uhr erlöste Gott durch einen sanften Tod unseren lieben, guten Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Privatus Reinhold Zschoche

im 78. Lebensjahre.

Wilsdruff, 1. März 1928.

Dies zeigt in tiefstem Schmerze an **Frau verw. Oberlehrer Kantor Günther,** zugleich im Namen aller Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. März, 1/4 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Wir eröffnen heute Donnerstag den 1. März in Wilsdruff, Dresdner Straße 238, eine **Fabrik-Verkaufsstelle** in Konfitüren, Schokoladen, Zuckerwaren

Wir bieten der Allgemeinheit Gelegenheit, stets eine feine, geschmackvolle Qualitätsware zu konkurrenzlosen Preisen einzukaufen. — Einige Beispiele! — Der Weg lohnt sich!

Fondant-Kokosfloken, bunt	Pfund	60 Pfg.
Saure Bonbons	"	60 "
Schokolade Cremebuch	"	70 "
Melange-Pralinen	"	70 "
Creme-Pralinen	"	70 "
Pfiffermingsfondant-Konfekt	"	80 "
Schokoladen-Kokosfloken	"	80 "
Tüffel-Pralinen	"	95 "
Likörbohnen (Essenz)	"	90 "
Rosweinbohnen	"	120 "
Weinbrandbohnen	"	140 "
Speise-Schokolade	100 Gr., Pf.	25 "
Vollmilch-Erdnüsschokolade	"	25 "
Vollmilch-Schokolade	"	35 "
Mokkafschokolade	"	40 "
Schokoladetrinkakao	Pfund	80 "
Kakao, garantiert rein	"	100 "
Präfertharton, gef. mit 1/2 Pfd. feinst. Pralinen v.	65 "	

Konfitüren- u. Zuckerwarenfabrik H. Deblig, Radebeul **Verkaufsstelle** Wilsdruff, Dresdner Str. 238

Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr

Lindenschlößchen = Lichtspiele

Nur Freitag, abends 8 Uhr und Sonntag, nachm. 1/3 Uhr

Marcco der Ringer des Mikado

Große Sensation in 6 Akten

Dazu: Das große Beiprogramm.

Reklame ist die treibende Kraft für jedes Geschäft. Die billigste und beste Reklame ist das **Inserat**.



Darum sollte der umsichtige Kaufmann mit einer weitgehenden Reklame nicht lange zögern. Denn diese allein ist das Sprachrohr, das in die Oeentlichkeit und in jedes Haus dringt und die gelegentliche Ausgabe für ein Inserat macht sich immer reichlich bezahlt. Mit Entwürfen steht stets gern zu Diensten

das „Wilsdruffer Tageblatt“

Orig. Dittreißiges und Dspr.-Holländer Zucht- und Rugvied

Wir stellen ab heute bei wieder eine Auswahl von zirka 30 hochtragend. u. frischmelkenden Kühen in nur milderer Qualität sowie Herdbuchbullen v. 6-18 Monaten und Kalben von 1/2-1 Jahr unter günstigen Bedingungen sehr vorteilhaft zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachtvieh



Emil Kästner & Co., Hainsberg i. Sa. Fernruf: 296

Militärverein. Unsere Versammlung fällt am nächsten Sonntagabend aus

Reisekörbe in allen Größen und gr. Auswahl empfiehlt **Joh. Brener,** Dresdner Str. 60.

Gänseeier zur Brut verkauft **Krüger, Jellaer Straße**

Jahrmarkt in Wilsdruff

Sonntag, den 11. und Montag, den 12. März 1928

Stadttrat Wilsdruff

Geschäftsverlegung

Weiner wertigen Rumbischaft hierdurch zur gef. Kenntnis, daß ich mit heutigem Tage meine bisher in der Dresden. Straße 88 betriebene

Schneiderwerkstätte nach **Dresdner Str. 215 (Wohnung)** verlegt habe. Mit der Bitte um fernere freundliche Unterstützung zeichne ich hochachtungsvoll **Martin Giegner**

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff
Ab Sonntag ab, den 1. März Der Schängel-Geschäft in sechs Akten **Der Hahn im Korb** Spielzeiten: Reclamtheater Donnerstag, Freitag u. Sonntag 8 Uhr, Sonntag 4 u. 8 Uhr

Wachsmuth's Gastwirtschaft Heidegendorf Sonntag, den 4. März

Großes Preisfesten

wora freundlich einladet **M. Wachsmuth.**

Maskenball Klipphauen

Kostüme ab 2. und 3. März im Gasthof „Des neue Garbrobe!“ **Textilhaus Herzogswalde**

Von Herrschaften wenig getragen **Anzüge und Wintermäntel** von 10 Mk. an **Sofen** von 8 Mk. an **einzel. Jaketts** v. 8 Mk. an **Wästen** von 1 Mk. an **sehr. Joppen** v. 10 Mk. an **Gummimantel** von 10 Mk. an **Hene Schwedenmäntel** **Kochpatente** sowie **Anzüge in Gurbadine usw.** **Neue Militärhosen** **Preckenhosen** aller Art zu **hauenden billigen Preisen** 5% Rabatt **gegen Vorzeigen d. Angezeigter** Nur bei **Käpfer, Dresden,** **Hilfenstraße Nr. 6.** **Bitte genau auf Nr. 6 achten**

Inletts beste federdicke unbindig echtfarbige Körperqual. preiswert in großer Auswahl

Bettfedern staubfrei, erprobte Qual. in verschiedenen Preislagen

Eduard Wehner, Wilsdruff.

Geh' und mach' . . .

Geh' und mach' die Augen auf;
denn die Welt hat ihren Lauf,
wie ihn vordröhrt das Geschick.
Träum dir nicht ein künstlich Glück.

Allem schau ins Angesicht,
bis du siehst sein Gleichgewicht.
In dem Gleichgewicht der Dinge
siehst du auch des Schicksals Ringe.

Und im Kranz der ew'gen Kreise,
lernst du leicht die einzige Weise,
im Zusammenspiel der Reigen
auch dein eigen Lied zu steigen.

H. Köns.

Der Friede von Brest-Litowsk.

Vor zehn Jahren, am 3. März 1918, schloß in Brest-Litowsk, dem Hauptquartier von Ober-Ost, die deutsche Regierung mit Einwilligung der Obersten Heeresleitung den Friedensvertrag mit Sowjetrußland. Deutschland war durch den Gesandten von Rosenfeld vertreten, Rußland durch Solonikow. Man weiß, was vorangegangen war. Am 23. November 1917 hatten Lenin und Trotski ihren Funkspruch „An alle“ in die Welt geschickt; sie hatten darin die Einleitung allgemeiner Friedensverhandlungen vorgeschlagen. Aber nur die Mittelmächte waren darauf eingegangen. Am 22. Dezember begannen in Brest-Litowsk die Verhandlungen, die sich sehr schwierig gestalteten. Am 28. Dezember unterbrach man sie, in der Annahme, daß sich vielleicht doch noch andere Mächte anschließen könnten; es war jedoch ein vergebliches Hoffen und so begann man am 4. Januar weiter zu verhandeln. Inzwischen war in Rußland eine Rote Armee gebildet worden; ihr Ziel war die Entfaltung des Bürgerkrieges in Finnland, Estland, Litauen und der Ukraine, den Ländern, die bei den Friedensverhandlungen eine große Rolle spielten. Es kam in Brest-Litowsk zu den oft geschilderten Zusammenstößen zwischen dem Generalstabchef von Ober-Ost, General Hoffmann, und den Russen. Da in dieser Zeit Österreichs Getreidevorräte immer geringer wurden, entschlossen sich die Mittelmächte zu einem Sonderfrieden mit der Ukraine, um sich deren Kornvorräte zu sichern. Am 9. Februar wurde dieser Sonderfrieden abgeschlossen. Mit den Sowjetrussen aber kam man nicht zu Ende, und so beschloß die deutsche Oberste Heeresleitung den weiteren Vormarsch in Rußland; General Eisinger rückte durch Wolynien in die Ukraine vor, General Eichhorn in die bedrohten baltischen Gebiete. Da kündete am 20. Februar ein neuer russischer Funkspruch an, daß man die Friedensverhandlungen fortsetzen wolle, und am 3. März kam der Friede zu Stande — der Friede, aber nicht die erhoffte Verhütung. Alles, was wir in Brest-Litowsk und durch den Friedensschluß mit Rumänien, der bald folgte, erreicht zu haben glaubten, ist leider durch das Friedensbrot von Versailles wieder illusorisch gemacht worden.

Das neue Kriegsschäden-Schlutzgesetz.

Wichtige Änderungen.

Im Reichstagsausschuß für Entschädigungsfragen wurden die wesentlichen Artikel des Kriegsschäden-Schlutzgesetzes in der neuen Fassung angenommen, die sie durch die Anträge der bisherigen Regierungsparteien erhalten haben. Danach wird die volle Entschädigung, die nach der ursprünglichen Regierungsvorlage sich auf die ersten 2000 Mark beschränken sollte, gewährt für die ersten 4500 Mark des Grundbetrages. Nach der neuen Staffelform werden dann gewährt für die weiteren 1500 Mark des Grundbetrages 50 Prozent, für die nächsten 3000 Mark 30 Prozent, für die weiteren 5000 Mark 25 Prozent, für die weiteren 10000 Mark 20 Prozent, für die weiteren 80000 Mark 7 Prozent, für die weiteren 49 Millionen Mark 5 Prozent, für die weiteren 50 Millionen Mark 4 Prozent, darüber hinaus 2,5 Prozent.

Der Härtefonds, der in der ursprünglichen Vorlage 10 Millionen betrug, ist in der neuen Vorlage auf 30 Millionen erhöht worden. Der Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe aus dem Härtefonds muß beim Reichsentwädigungsamt bis spätestens 31. Juli 1928 gestellt werden.

Für Wertpapierschäden, für die eine Nachentschädigung festgesetzt worden ist, beträgt die Entschädigung für die ersten 200000 Mark des Grundbetrages 12 Pro-

zent. Ueberschreitet der Grundbetrag 200000 Mark, so erhöht sich die Stammenschädigung bei Entwertung in Verbindung mit Wiederaufbau um 5 Prozent, bei Wiederaufbau allein um 3 Prozent des zwischen 200000 Mark und 50 Millionen Mark liegenden Teils des Grundbetrages. Zu erledigen sind nunmehr noch die Verfahrens- und die Übergangsbestimmungen, die steuerlichen Bestimmungen und die Schlußbestimmungen.

Schweres Autobusunglück in Berlin.

Zwanzig Personen verletzt.

In dem Berliner Stadtteil Moabit fuhr ein Autobus der Linie 19 in voller Fahrt gegen einen Beleuchtungsstahl und wurde vollständig zertrümmert. Neunzehn Personen wurden leicht verletzt und konnten nach Anlegung eines Notverbandes ihre Wohnungen aufsuchen, während ein Schwerverletzter, der eine Gehirnerschütterung erlitt, ins Moabiter Krankenhaus übergeführt wurde.

Der Unfall ist dadurch entstanden, daß der Kraftomnibus, der in der Richtung nach dem Kriminalgericht fuhr, kurz hinter der Bahnunterführung über die Borschowerstraße gegen einen Baum fuhr. Das Verdeck des Wagens wurde vollkommen abgerissen. Durch den Anprall an den Baum wurde der Fahrer eingedrückt. Der Motor ist stark beschädigt. Sämtliche Fensterscheiben gingen in Trümmer.



Der Unglücksautobus.

Deutsche Anerkennung der Schiedsgerichtsidee.

Vorbildliches Vorgehen.

Generalkonsul Richmann hat in Genf die vom Reichspräsidenten am 20. Februar vollzogene Ratifikationsurkunde über den Beitritt Deutschlands zu den Bestimmungen über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag im Völkerbundsekretariat überreicht.

Damit wird, wie Reichsminister des Äußeren Dr. Stresemann am 23. September vorigen Jahres erklärt hatte, die Rechtsprechung des Haager Gerichtshofes ohne besonderes Abkommen voll rechtsverbindlich gegenüber jedem anderen Mitgliede oder Staat, der dieselbe Verpflichtung übernimmt, und zwar für die Dauer von fünf Jahren und für alle Rechtsstreitigkeiten, ausgenommen in Fällen, in denen die Parteien übereingekommen sein sollten oder übereingekommen werden, auf eine andere Art friedlicher Beilegung zurückzugreifen. Deutschland hat bis jetzt als einzige Großmacht die Bestimmungen über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Haager Gerichtshofes unterzeichnet und anerkannt.

Reil tippt weiter.

Bergmanns Gläubigerversammlung.

Der vielfach vorbestrafte Bombard- und Weichwunder Reil will seine Richter in Berlin-Moabit davon überzeugen, daß sein Rechtssystem für Pferderennen absolut sicher ist. Er überreichte dem Gericht eine Liste, die für vier Rennen in Frankreich vier Pferde aufwies. Die Einsätze für die Wetten waren von ihm in der Folge von 1:2:4:8 gestaffelt. Im Zukunftsraum sah eine Anzahl von Wettstippen mit gestippen Öhren, Korbzetteln und Pfeifchen in der Hand. Amtsgerichtsrat Burkert verbot dem Publikum jedoch, sich irgendwelche Notizen zu machen. Der Erfolg der Reilschen Wettvorhersagen wird erst nach zwei Tagen geprüft werden.

Reil wird noch etwa acht bis zehn Tage mit seinen Siegesvorausagen und der Erprobung seines Systems fortfahren.

Im Verlaufe der Sitzung wurden auch die Reklamen verlesen, die Reil für sein „bedürftlich nachgeprüftes, stets Gewinn bringendes“ System in den Straßen Berlins verteilen ließ.

„Kein Mensch braucht zu arbeiten.“

Wir arbeiten für Sie! Jedem Mann eine Rente. Die Senation Berlins. Bei kleinen Einlagen 10 Prozent. Bis 1000 Mark 20 Prozent, bei größeren Beträgen bis 65 Prozent Monatszinsen.

Einige Buchmacher werden sich zu dem Reilschen Wettsystem als Sachverständige noch zu äußern haben. Der Prozeß wird noch einige Zeit andauern.

Der Konkursrichter des Berliner Amtsgerichts hatte sich jetzt fast ausschließlich mit dem Fall Bergmann zu beschäftigen. Zur ersten Gläubigerversammlung kamen nicht weniger als

250 Geschädigte,

das ist aber nur ein Bruchteil der Opfer, denn die nicht in Berlin wohnenden Gläubiger waren größtenteils nicht vertreten. Die Gläubiger stimmten einmütig gegen die Zulassung der Presse zu ihrer Versammlung, so daß also unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wird.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Kein deutscher Konflikt mit Estland.

Der estnische Gesandte in Berlin, Menning, ist aus Reval nach Berlin zurückgekommen und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. Es ging die Nachricht durch die Presse, der estnische Gesandte in Berlin solle infolge der deutschfeindlichen Reaktionen beim estnischen Unabhängigkeitstreffen abberufen werden. Aus der Tatsache, daß der Gesandte zurückgekehrt ist und bereits in diplomatischen Kreisen Besuche abstatte, wird gefolgert, daß der Zwischenfall amtlich beigelegt ist.

Das Zentrum bewilligt den Panzerkreuzerbau.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat in ihrer letzten Fraktionsitzung ihre Stellung zum Reichswehretat festgelegt. Besonders umstritten sind bekanntlich die Anforderungen des Marinestats für die erste Rate zum Bau eines neuen Panzerkreuzers. Die Fraktion entschied sich mit starker Mehrheit für die Bewilligung des Panzerkreuzers.

Die neuen preussischen Hilfsmassnahmen für Ostpreußen.

Bei den großen Schwierigkeiten, vor denen gegenwärtig die Provinz Ostpreußen bei der Ausgleichung ihres Etats steht und die u. a. dazu führen, daß ausreichende provinzielle Mittel für besonders dringliche und bereits beschlossene Meliorationen sowie für unerlässliche Neubauten, Errichtung von Heilanstalten usw. nicht vorhanden sind, hat sich das preussische Staatsministerium bereit erklärt, neue Hilfsmassnahmen für diese Provinz zu treffen. Es soll eine Million Mark als Zuschuß zum Provinzialetat und eine weitere Million als auf zwei Jahre befristetes Darlehen zur Verfügung gestellt werden.

Nordamerika

Annahme des Freigabegesetzes.

Der Senat nahm die Freigabebill in der von Delegierten beider Häuser des Kongresses festgelegten Kompromißform an. Die Bill geht nunmehr dem Repräsentantenhaus zu, das sich alsbald damit beschäftigen wird. An ihrer Annahme ist kaum zu zweifeln. Wie bekannt ist, regelt das Gesetz hauptsächlich die Forderungen aus der Beschlagnahme des deutschen Privatvermögens während des Krieges und umgekehrt die aus alledem Anlaß herührenden Ansprüche von Amerikanern.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der deutsche Bevollmächtigte zu den deutsch-polnischen Verhandlungen, Minister a. D. Serres, hat sich für einige Tage nach Warschau begeben, um mit dem polnischen Bevollmächtigten über das weitere Verfahren bei den Verhandlungen Besprechungen zu pflegen.

München. Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages wurde ein demokratischer Antrag, in das bayerische Landeswahlgesetz einen neuen Absatz einzufügen, wonach zwei oder drei Wahlvorschläge miteinander verbunden werden können, mit den Stimmen der Bayerischen Volkspartei, der Sozialdemokraten und des Bauernbundes abgelehnt.

Köln. Im Polizeipräsidium von Köln fand eine Besprechung der Grenzpolizeileiter aus Holland, Belgien und Deutschland statt, an der auch die Oberstaatsanwälte von Maastricht, Serviers und Köln teilnahmen. Die Besprechungen sollten einen Reinigungsauflauf über eine wirksame Bekämpfung des Verbrechertums an der Grenze herbeiführen.

Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter — Von Fritz Hermann Gläser

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Engler lauft dem Jungen einen Bernhardenier. Der ist groß und stark genug, auf seinem zottigen Rücken das Büschchen als Reiter zu tragen. Zur größten Lust darf er zwei Ziegenböcke vor den Schlitten spannen. Der Alte schneidet selbst die Riemen, und läßt daraus Geschirre machen. Er läßt dem Jungen Maß nehmen zu einem Pelz, kauft ihm Stiefel bis an die Knie; so wird der Knirps verwöhnt und auch verzogen; der Großvater gewährt ihm jeden Wunsch und Willen, nimmt ihn immer und vor allen in Schutz.

Frau Agnes sieht das alles mit der größten Sorge. Sie weiß, der Alte setzt dem Jungen nur Rosinen in den Kopf. Was würde davon Wahrheit werden? Wie wenige der tausend Pläne und Versprechen würde ihm der Engler einlösen. Und wann würde der Junge es erfassen und begreifen müssen, daß er vom Engler nur der Enkel und ein Knecht des verstorbenen Heiders ist? Das Leben würde ihn nicht verwöhnen; würde ihm Kampf und Sorgen bringen. Ach, Frau Agnes kennt ihren Vater! Weiß, daß er stets den Kindern viel verspricht. Mit dem Erfüllen nimmt er es nicht genau. Bekümmert sich nicht gern um andere, und läßt die Großen für sich selber sorgen.

Denn das erfährt sie selbst tagtäglich. Wie oft und bitter muß sie doch erkennen, daß sie in ihrem Vaterhause nur gestützt ist. Bekommt zwar reichlich Brot und Arbeit. Sie leidet mit den Kindern keine Not, braucht nicht zu hungern und zu sorgen. Und doch! Und doch! . . . Und

alle um sie sind liebe Menschen: Vater, Mutter, Bruder und die eigenen Kinder. Sie gehört ja zur Familie, und hat ein Recht auf ihren Platz in deren Mitte! Und doch gehört sie nicht zu ihnen. . . ! Sie entbehrt den Zuspruch und die Freude! Und sie steht fremd und einsam neben ihren eigenen Eltern!

Und einem Kinde setzt man sehr leicht Grillen in den Kopf. Das Leben zeigt dann erst die bittere Wahrheit. Es dauert lange, bis der Mensch erkennt: es war ein unnütz Bündel hinverbrannter Wären, an die er glaubte, auf die er hoffte, und die er nun zur Seite werfen muß.

Und mancher hat ein ganzes Leben lang sich daran müde und elend geschleppt!

Erstes Kapitel.

Der Hartmann hat drei große Höfe: das Grafengut, die Schaubenfelde und den Lindenhof. Er ist durchaus nicht von jeher ihr Besitzer. Wie er es wurde, ist schon wert, erwähnt zu werden. Es ist zugleich der Heider-Viefel und des Lindenhofs Geschichte.

Die Gebäude der drei Höfe bilden fast einen Komplex. Acker und Wiesen sind zusammengeworfen. Und bilden doch ganz und gar nicht ein Ganzes. Ja, grundverschieden und wefensfremd stehen sie sich fast feindlich gegenüber. Das Grafengut mit seinen weißen, hohen Gebäuden liegt hart und breit am Wege, sieht sauber, stolz und propä aus. Der Lindenhof dagegen liegt zurück, liegt fast hinter dem Grafengut versteckt. Sein ehrwürdiges, uraltes Gewese sieht auf eine vielhundertjährige Geschichte zurück. Breit und niedrig ist das Wohngebäude, mit kleinen Fenstern und dem reichgeschmückten Giebel. Die Scheuern und die Ställe breiten sich gemächlich und in weitem Viereck, im Hofraume steht ein ganzer Wald von alten Lindenbäumen. Man steht es dem Hofe an, sein Vauherr hat

mit Platz und Geld nicht geizen brauchen. Und doch, wie lächerlich, führt nur ein schmaler Fußweg von der Straße nach dem Hofe, die Zufahrt ist dagegen nur von der Feldseite her möglich. Sollte ein Lindenhofbesitzer mit Pferd und Wagen nach der Straße fahren, dann könnte er es nur mit Erlaubnis des jeweiligen Bauerngrafen, quer durch dessen Hof, der mit einer hohen Mauer ganz umschlossen ist.

In alter Zeit sind beide Höfe eins gewesen, und zwar gab es da nur den Lindenhof. Doch nach dem Tode des damaligen Besitzers kam es zu Zwistigkeiten unter seinen beiden Söhnen. Der Alte hatte kurzerhand bestimmt, sie sollten zukünftig den Hof gemeinschaftlich besitzen und bebauen. Das wäre sehr gut möglich gewesen; der Lindenhof konnte sie beide ernähren. Aber: zwei Köpfe, zwei Bedanken. Der Älteste wollte den Hof in seines Vaters Sinne erhalten und auch weiterführen: ohne jede Neuerung und Veränderung. So wie er stand und lag sollte er fernerhin der Heider-Sippe weiterdienen. Dem Jüngsten dünkte das nicht richtig. Die alten Gebäude schienen ihm schon viel zu alt, die Scheuern zu klein, die Ställe zu eng, das Wohnhaus viel zu schlicht und niedrig. Er wollte einreihen und einen neuen Hof aufbauen. Er wollte ein Grafenschloß an die Stelle der Lindenhofsare hinlegen.

Der Bruder wollte davon nichts wissen. Es konnte deshalb auf die Dauer auch nicht gut zwischen den beiden Brüdern gehen. Und eines Tages teilten sie den Hof. Der Älteste behielt das väterliche Gewese und die nächstliegenden Acker; der Jüngere bekam den großen Garten vor des anderen Fenster zugesprochen, als Hof- und Lauplatz, den Wald und die vom Hofe entfernteren liegenden Felder, und zwar dergestalt, daß späterhin der Ältere nur durch seines Bruders Hof nach dem Dorf gelangen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Paris. Die Kammer hat die Sollenabelle in ihrer Gesamtheit mit 403 gegen 74 Stimmen angenommen.
Jerusalem. Ein Vertrag zwischen Großbritannien und Transjordanland wurde unterzeichnet. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, es wird jedoch angenommen, daß der Vertrag demjenigen zwischen Großbritannien und dem Irak entspricht.
Peking. Hier gehen Gerüchte über eine neue militärische Tätigkeit an verschiedenen Stellen in Nordchina um. Es scheint, daß Nordtruppen in Erwartung eines Vormarsches von Kwantung bei Tamingju und Siantan zusammengezogen werden.

Neues aus aller Welt

Mißglückter Selbstmord. In Prag stürzte sich ein Student in einem Anfall von Geistesföhrung aus einem Fenster des zweiten Stockwerks und fiel auf eine vorübergehende Fran. Die Frau wurde schwer verletzt, der Student blieb vollkommen unverletzt.

Im Rettungsboot über den Atlantik. Der Holländer Jan Schuttebaer, der ein unversenkbares Rettungsboot konstruiert hat, ist in diesem Boot mit vier Mann Besatzung von Rotterdam nach Newyork abgefahren, um die Seetüchtigkeit seiner Erfindung zu beweisen.

Grausame Verklümmelung. Im Walde von Armainvillers in der Nähe von Paris wurde die in einen Sack verschürzte und vollständig verblöhte Leiche des Diamantenmüllers Gaston Trupheme aus Paris aufgefunden. Die Tat dürfte bereits einige Tage zurückliegen und die Leiche erst nachträglich im Walde mit Benzin übergoßen und angezündet worden zu sein. Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß sie in einem eleganten Kraftwagen in den Wald gefahren und dort von dem Führer mit Benzin übergoßen und verbrannt wurde.

Eine Dame prüft eine englische Kammer. Zum ersten Male im politischen Leben Englands hat eine Dame den Vorsitz in einer britischen gesetzgebenden Körperschaft geführt. In der Kammer von Britisch-Kolumbia übertrug der Präsident Mr. Ludham den Vorsitz der Abgeordneten Mrs. Smith. Sie wurde von der Kammer begrüßt.

Eine Viertelmillion beim Kasinofest gewonnen. Ein Londoner Geschäftsmann hat während der letzten Tage im Kasino von Nizza beim Passarat einen Betrag von 12 000 Pfund gleich 250 000 Mark gewonnen.

Anschlag auf einen italienischen Jesuitenpater. Auf den früheren Generalsekretär der Gesellschaft Jesu, den Geschichtsschreiber des Jesuitenordens, Peter Jacchi Venturi, ist ein Attentat verübt worden. Ein junger Mann versuchte in dem Kloster an der Jesuitkirche in Rom mit einem dolcharigen Instrument dem Gesehrten den Hals zu durchbohren. Der Pater wurde verwundet; der Täter ergriff die Flucht. Aber das Motiv der Tat herrscht noch Unklarheit.

Bunte Tageschronik

Megensburg. Im Bohnhof Blätting (Niederbavarn) fuhr eine Lokomotive auf einen zur Abfahrt bereitstehenden Personenzug fest auf. Drei Reisende wurden erheblich verletzt.

Neapel. Der Besuch ist in eine Phase stürzender Tätigkeit getreten, die von leichten unterirdischen Rollen begleitet wird. Es besteht keinerlei Gefahr.

Newyork. Die Gesetzgebende Versammlung in Ontario (Kanada) lehnte mit 2 gegen 4 Stimmen einen Antrag des konservativen Abgeordneten Wilson ab, der eine Ausdehnung des Prohibitionsgesetzes auf vier verlannte.

Francofeld (Kanalarzone). Das Luftschiff „Los Angeles“ trat den Rückflug vom Panamakanal aus an. Es fliegt zunächst nach dem Golf von Guacanababa (Kuba), wo sein Gesellschaftschiff „Gatota“ vor Anker liegt.

Peking. In China ist der Gelbe Fluß bei Li Tsung an seiner Mündung über die Ufer getreten. 30 Dörfer wurden überschwemmt und 20 000 Chinesen haben ihre Wohnräume räumen müssen.

Turnen, Sport und Spiel

Ein rechter Turnerführer.

(Zu Gauoberturwart Martin Schneiders Scheiden vom 16. vogtländischen Turngau.)

Am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet im neuen „Schützenhaus“ in Falkenstein der Gauobertag des 6. vogtländischen Turngaues statt. Diese Veranstaltung wird für alle Gauangehörigen von außerordentlicher Bedeutung sein, da ihren Hauptpunkt die offizielle Verabschiedung des bisherigen Gauoberturwarts Martin Schneiders bildet. Der Scheidende hat bekanntlich das Amt des Gauoberturwarts wegen Überlastung infolge seiner Berufung an die Handelschule in Leipzig und weiter infolge seiner Wahl zum

Kreisoberturwart abgeben müssen. Auf dem Gauobertag am Sonntag wollten sich nun die Turner des vogtländischen Turngaues von ihrem hochgeschätzten und allgemein verehrten bisherigen technischen Führer verabschieden. Doch wird dieser Abschied auf beiden Seiten nur ein äußerlicher sein, denn viel zu innig und fest war Martin Schneider als Turner und im allgemeinen auch als Mensch mit seinen Turnern und Turnerinnen verbunden, so daß auch nach dem offiziellen Abschied die unzähligen turnerbrüderlichen und freundschaftlichen Bande gegenseitig ungelöst fortbestehen werden. Und dieses vorbildliche und außerordentlich herzliche Verhältnis zwischen Führer und Masse hat seinen tiefsten Grund in der Tatsache, daß Martin Schneider selbst ein Vogtländer ist und deshalb seine vogtländischen Turner und Turnerinnen recht verstand und ihrer Eigenart entsprechend zu nehmen wußte. Aus dieser inneren vollstimmlichen Verbundenheit heraus war es ihm möglich, die Turnernmassen für

die hohen vaterländischen Ziele der Deutschen Turnerschaft zu begeistern und sie zu tatensprober Mitarbeit an der Erreichung dieser Ziele zu führen.

Martin Schneider ist im Januar 1889 in Elfeld geboren und wurde auf dem Kuerbacher Seminar als Lehrer ausgebildet. Auf dem Seminar hat er durch den in Turnerkreisen gubekanntem Oberlehrer Berndt die ersten und für sein späteres Leben so segensreichen turnerischen Anregungen emp-



Martin Schneider.

fangen. Schon während seiner Seminaristenzeit hat er als Bögling dem Turnverein Elfeld angehört. Nach Abschluß seiner Ausbildung auf dem Seminar wirkte Martin Schneider dann als Lehrer zunächst in Jwoia und später in Falkenstein; in beiden Orten zeigte er sich als tatkräftiger und erfolgreicher Förderer der deutschen Turnerei. Am Weltkrieg hat er von 1914 an teilgenommen, ist verwundet worden und hat sich hohe Auszeichnungen erworben. Nach Kriegsende wirkte er zunächst wieder in Falkenstein und besuchte von Ostern 1919 bis Ostern 1920 die Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden. Nach Beendigung der Turnlehrerbildung folgte er einem Ruf der Stadt Glauchau als Oberlehrer an das dortige Realgymnasium. Auch in Glauchau war Martin Schneider tatkräftig turnerisch tätig und wurde dort in Anerkennung des Erfolges dieser Bemühungen 1924 zum nebenamtlichen städtischen Turndirektor ernannt. Die am 1. April 1926 erfolgende

Berufung zum stadtemischen Turn- und Sportlehrer an die Handelshochschule in Leipzig, in seine jetzige berufliche Stellung, ist ebenfalls als Würdigung seines Könnens zu werten.

Die einaufländige turnerische Laufbahn Martin Schneiders ist nicht minder erfolgreich als seine berufliche. 1909 wurde er Vorruhrer im Turnverein Jwoia, welches Amt er auch in allen Vereinen, denen er später angehörte, bekleidete. Seine Führerpersönlichkeit wurde im 16. vogtländischen Turngau bald erkannt, deshalb wählte man ihn 1912 zum 2. Gauoberturwart; als solcher war er mit Unterbrechung der Kriegszeit bis 1920 tätig. In der gleichen Zeit bekleidete er außerdem noch den Posten des 1. Gauoberturwarts und den Posten des 1. Gauoberturwarts. Die im Mai 1920 erfolgende Wahl zum Gauoberturwart bedeutet die Bestätigung einer weiteren Stufe auf der Leiter seines turnerischen Erfolges. Inzwischen war aber auch der städtische Turnkreis auf Martin Schneider aufmerksam geworden und machte sich seine segensreichen Dienste nutzbar, indem er ihn mit dem Amt des 1. Kreisoberturwarts betraute. Schließlich wurde er im April 1927 durch die Wahl zum Kreisoberturwart erster technischer Führer der städtischen Turnerschaft in der D. Z. Daß Martin Schneider aber nicht nur Führer, sondern auch erfolgreicher praktischer Turner ist, beweisen seine bisher auf größeren Turnfesten erbrungenen 32 Siege.

und nun muß dieser vorbildliche Turnerführer auf seinem bisherigen Wirkungsbereich, dem 16. Vogtl. Turngau, in dem er seine Tätigkeit mit dem im vergangenen Sommer in Falkenstein durchgeführten und glänzenden gelungenen Jubelgauturnfest frönte, scheiden. In Scharen werden sich deshalb die Turner und Turnerinnen des 16. Vogtl. Turngaues am Sonntag zu der Abschiedsfeier in Falkenstein einfinden.

Johannes Lang.

Am die deutsche Schwergewichtsmesserschaft geht nun doch noch der am 4. April im Berliner Sportpalast vorgesehene Kampf zwischen dem deutschen Schwergewichtsmesserschaft Franz Dlenner und dem Europa- und deutschen Meister im Halbschwergewicht Mar Schmetling, da der G. A. (Geschäftsführende Ausschuss) einem diesbezüglichen Antrage der beiden Meister nach Artikel 57 der sportlichen Regeln stattgeben mußte. Der Sieger des Kampfes ist jedoch die Verpflichtung eingegangen, um den Titel gegen den Sieger der Verabschiedung zwischen Wagener und Dammann am 6. Mai in der Dortmunder Bestfaltenhalle anzutreten.

Der Turnernmeister Thiede, der beim letzten Turnernhallensportfest in Berlin mit einer glänzenden 3000-Meter-Zeit aufwartete, erlitt einen Motorsradunfall, bei dem er sich einen Blutenauß am Knie zuzog. Der Start Thiedes beim Hallensportfest des DAV am 7. März in Berlin ist dadurch zweifelhaft geworden.

Dombörgen, Deutschlands Mittelgewichtsmesserschaft, hat dem zum Europameister im Mittelgewicht erklärten französischen Meister Molina um seinen Titel herausgefordert.

Erich Müller-Hannover trifft am Sonntag in Paris in einem 100-Kilometer-Dauerrennen erneut auf Grassin, der ihn in Brüssel schlug. Weitere Teilnehmer an diesem Winterrennen der „Dauerfahrer“ sind Jäger-Amerika und Bräun-Frankeich.

Einen neuen Weltrekord im Stabhochsprung stellte der bekannte Amerikaner Carr in Philadelphia mit 4,29 Meter auf und verbesserte damit seine eigene Bestleistung von 4,267 Meter.

Einen neuen Schwereathletikweltrekord stellte der französische Mittelgewichtler Roger Francois in Paris im Drücken beidarmig mit 103,5 Kilogramm auf. Die bisherige Bestleistung wurde von dem Wiener Edinger mit 102,5 Kilogramm gehalten.

Europameister Paolino unterlag in Los Angeles dem amerikanischen Regenerboxer George Godfrey in einem zehnrunden Kampf nach Punkten. Godfrey war dem Italiener ziemlich überlegen, es gelang ihm aber nicht, einen Boxtreffer auszubringen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 291).

Freitag, 2. März, 16.30: Aus deutschen Opern, Leipzig, Sinf. Dir.: Weber. * 18.05: Aus neuen Sätzen. * 19: Der Hock vom Leips. * 20.15: Romantische Musik. Dir.: H. Sander. * 21.00: Die Kunst der Musik. Leipzig, Sinf. Dir.: H. Sander. * 21.15: Mendelssohn: Violinconcert G-moll. — Schumann: Frühlingslied. * 22.15: Tagesnachr. — Dietrich: Leipziger Funfball.

Freitag, 2. März.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.
15.30: Margar. Weinberg: Die Berlinerinnen. (Im 19. Jahrhundert.) * 16.00: Prof. Oskar Wappenschmitt: Der Aufbau der Opern Mozart's. * 16.30—18.00: Berliner Funfball. — Anschließl. Werberachrichten. * 18.30: Einführung zu dem Sendespiel am 3. März. * 19.00: Italienisch. * 19.25: Dr. G. Kasper, Prof. an der Techn. Hochschule: Das Wetter in Dichtung, Mythologie und Leben. (Wetterbergsangebe.) * 19.55: Hans Wendt: Wie ein Reichsgesetz entsteht. * 20.30: Leonhard Frank. Einleitende Worte: Leo Pania. Vorträge: Walter Frank. * 21.00: Moderne Meister. Mitwirk.: Amar-Quartett: Picco Amar (1. Violine), Walter Caspar (2. Violine), Paul Hindemith (Viola), Maurits Frank (Violoncell). * 22.30: Schillers Freud und Leid. Mitwirk.: Dominatororchester Fritz Wenneis, Marianne Mathy (Sopran). Am Flügel: Ben Geisel.

Deutsche Welle 1250.

14.30—15.00: Kinderlieder. * 15.00—15.30: Quantität oder Qualität? Frage der Geburtenziffer. * 15.35—15.45: Wetter- und Vörlensbericht. * 16.00—16.30: Lehrmeister und Lehrling. * 16.30—17.00: Kunstkritik am Rundfunk. * 17.00—18.00: Nachmittagskonzert, Leipzig. * 18.00—18.30: Vorbereitung einer Opernpremiere. * 18.30—18.55: Englisch f. Fortgeschrittene. * 18.55—19.20: Zwischenbilanz der Arbeitslosenversicherung. * 19.20—19.45: Wissenschaft. Vorträge für Ärzte. * 20.00: Dresden. Sendespiele. Leonhard: „Wettlauf.“ * 22.00: Pressenachrichten. * 22.30: Schillers Freud und Leid. Mitwirk.: Dominatororchester: Fritz Wenneis, Marianne Mathy (Sopran).

Stettin Welle 236.

Berliner Programm bis 13.05. * 13.05: Sondermittelsungen für den Landwirt. (Zusammengeh. von der Landwirtschaftskammer für d. Prov. Pommern.) * Ab 13.30: Berliner Programm.

Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter — Von Fritz Hermann Gläser

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Salle)

Der Jüngere mußte zu seinem Ader des anderen Mann und Feldweg benutzen. Auf diese Art sollten die Höfe doch ein Ganzes bleiben, der eine war vom anderen immer abhängig. So blieb der Lindenhof und sein Besitzer, was sie stets gewesen. Der Bruder baute sich hingegen einen stolzen Hof, große, prächtige Gebäude, schlug eine hohe, feste Mauer um das Ganze. Die Leute nannten bald den Hof das Grafengut, und hatten nicht so unrecht mit dem Namen.

Doch das Schicksal ging den Gang, den es hier gehen mußte. Der Bauerngraf sollte nicht froh in seinem neuen Hause werden; er hatte wohl die Scheuern gut gerüstet, aber die Felber dabel arg vernachlässigt. Die Schulden sahen ihm bis an die Kehle und sollten auch noch über seinem Kopfe zusammenschlagen. Sein Bruder, der Lindenhofbauer, konnte oder wollte ihm nicht helfen. Der Bauerngraf mußte verkaufen; das Gut, ein Teil des Lindenhofes, ging in fremde Hände über. Nun wollte es der andere verhindern, aber es war schon zu spät. Er wollte selbst der Käufer sein. Aus Rache und Brudersinnlichkeit gab es der andere nicht zu. Er ließ lieber einen Fremden Herr auf seinem Hofe werden, und wurde bei ihm Tage-löhner.

Für den winzigen Rest seines einst stattlichen Vermögens erlaubte er knapp die Schaubenstelle, alte, dürftige Häußlein, aus Lehm gebaut und mit Schauben ge-

deckt, ohne dazugehörigen Garten und Ader. Hier ging sein stolzer Grafentraum zu Ende.

Die beiden Brüder hatten jeder nur ein Kind. Der Lindenhofbauer einen Sohn, der frühere Bauerngraf dagegen eine Tochter. Es ist ein altes Lied: wo Eltern sich in Haß und Feindschaft stützen, da lieben sich die Kinder. Die Felber-Liesel und der Jupp vom Lindenhofe waren bald ein Herz und eine Seele. Daß aber aus der Liebchaft dieser beiden Menschen niemals etwas werden konnte, so lange ihre Eltern lebten, ist verständlich und durchaus nicht schwer zu raten.

Da griff das Schicksal selber ein. Es kam das Jahr 1870. Burschen und Männer zogen in den Krieg. Aus jenem Dorfe standen drei bei einem Regiment: Hartmann, des Grafengutes jetziger Besitzer, der Jupp vom Lindenhofe, und aus dem Oberdorfe der junge Engler, ein Bauernsohn und Tuntschigut. Die beiden Höfe waren jetzt verwüstet und herrenlos. Der neue Bauerngraf war Witwer, seine beiden Töchter noch Kinder, die dem Anwesen nicht gewachsen waren. Des Lindenbauern Eltern waren kurz vorher gestorben. Man mußte sich um Leute umtun, denen man sein Hab und Gut auch anvertrauen konnte. Der Bauerngraf machte den früheren Besitzer seines Hofes, den Felber, der jetzt die Schaubenstelle besaß, zum Verwalter. Der Jupp vom Lindenhofe holte sich hingegen dessen Tochter, die Felber-Liesel, die ihm nun Magd und Anecht sein wollte. Zum Heiraten langte den jungen Leuten, denen jetzt kaum noch Hindernisse im Wege standen, aber nicht die Zeit; sie wollten Hochzeit feiern, wenn der Krieg zu Ende wäre.

Das Schicksal sollte es bei Gravelotte anders lenken. Der Jupp vom Lindenhofe fiel durch des Feindes Kugel. Er hatte noch die Kraft, den beiden Landsleuten, dem Hartmann und dem jungen Engler, einzufächeln: der

Lindenhof, an den sonst niemand Anspruch habe, müsse der Felber-Liesel zugesprochen werden. Sie mußten es ihm an seiner Seite schwören, sich beide dafür einzusetzen. Es war das letzte, was er für das junge Blut tun konnte, von dem er gar nicht wußte, daß es ein Kind von ihm unter dem jungen Herzen trug.

Der Krieg ging weiter. Der Hartmann und der Engler kamen auseinander. Der Hartmann wurde bald verwundet, geheilt und dann entlassen. Den Engler ließ es lange nicht zur Ruhe kommen. Als er nach Jahren in die Heimat zurückkehrte, den Schwur des toten Freundes noch im Herzen, ließ sich jedoch an dem, was inzwischen geschehen, nichts mehr ändern.

Die Felber-Liesel war des Hartmanns Weib geworden...

Es war nicht festzustellen, was den Hartmann zu der Heirat bewogen hatte. War es ihm um des Weibes willen, die rat- und samsungslos nun im Leben stand, als sie erfuhr, daß der, dem sie den Hof betrete und dessen Kind sie bald gebar, nie wiederkehren sollte? Oder ob vielleicht der Hartmann, der doch darum wußte, daß der Lindenhof der Felber-Liesel zufallen sollte, aus diesem Wissen heraus das junge Blut zu seinem Weibe machte? Genug, es war hier an dem längst Vollzogenen nichts mehr zu ändern. Und der Felber-Liesel war es schon recht, daß sich der Hartmann fand, der ihrer Not und Schande wehren wollte...

Seit dieser Zeit besitzt der Hartmann beide Höfe: das Grafengut und auch den Lindenhof. Die Schaubenstelle kaufte er dann später noch aus Mitleid mit seines Weibes Eltern, die bald nicht wußten, wie sie satt und warm in diesen alten Buden werden sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort. Fr. a. G. in O. ...

